

# Sich gegenseitig lehren

## Problemstellung

Der fundamentale Satz »Lernend wir und lernend lehren wir« stammt wahrscheinlich von Augustin (354–430), ist eventuell aber noch älter. Älter ist auf jeden Fall der mit ihm ausgedrückte Grundsatz, dass Lehre, Unterweisung, Unter- richtung usw. in sozialen Kontexten immer auch ein wechselseitiges Geben und Nehmen beinhaltet, dass in diesen Prozess immer auch auf beiden Seiten soziale Biographien eingehen. Diese bildungstheoretische Position wird von Wolfgang Klafki überzeugend formuliert. Zwar war auch in der Antike Bildung eher ein Vermittlungsprozess zwischen einem Lehrer (Meister) und einem Schüler (auch mehreren Schülern/ Jüngern), wobei deutlich die kommunikativen Züge vorherrschen. Bei Sokrates wird das »Richtige« als im Schüler vorhanden angesehen und kann durch richtige Fragen des Lehrers geweckt und zur Artikulation geführt werden. Im Alten Testament gehen wesentliche Fragen vom jungen Menschen selbst aus und ver-

anlassen den kompetenten Vater, den Lehrer (die kompetenten Väter, Lehrer) zu den richtigen Antworten, die neue Fragen auslösen (vgl. 2Mo 12,26f. und Jos 4,6).

## Lehren kein »Beibringen«

Der so bezeichnete Bildungsvorgang des jungen Menschen ist also eigentlich kein Instruktionsprozess, sondern ein Kommunikations-, Interaktions- und Reflexionsprozess. Es gibt erstaunliche Beispiele von sehr früh urteilsfähigen jungen Menschen im Judentum (vgl. Jesus im Tempel!), damals wie heute. Die junge Kirche hat diesen wechselseitigen Bildungsprozess in der Spannung von Leitung und Basis, Lehrenden und Lernenden, aufgegriffen und – so bin ich sicher – zu einem Zentralelement ihres Erfolgs gemacht. Zwar lebt bei anspruchsvoller Bildung das engere personalisierte Verhältnis »ein Lehrer – ein Schüler« in der Prinzenerziehung und auch in der Hauslehrerziehung bis ins 20. Jahrhundert fort. Aber selbst moderne Adelsdynas-

tien haben erkannt, dass ihre Kinder im sozialen Kontext einer normalen Schulklasse am besten gebildet und erzogen werden: Kinder lernen von einander, vom Lehrer / von der Lehrerin, diese von ihren Schülerinnen und Schülern ...

Natürlich behalten in Ausbildungszusammenhängen Instruktionsprozesse ihre Bedeutung: Schweißen lernt man bei einem kompetenten Lehrgesellen im Nachvollzug. Da, wo mündliche Überlieferung vorherrscht, ist das genaue Zuhören, Lernen und Nachahmen wichtig. So auch im Missionsbefehl (Mt 28,19f.). Paulus kann mit Recht sagen: »Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin« (1Kor 11,1). Aber in dem von uns betrachteten Lern- und Bildungsprozess in der konsolidierten Gemeinde handelt es sich eben nicht primär um ein »Beibringen«, nicht primär um ein Abfüllen des Stoffes aus großen in kleine Gefäße, nicht um ein Top-down-Prinzip, sondern um ein Erarbeiten des gemeinsam Bedeutsamen mit dem Ziel, zunächst noch





allgemeinpädagogisch formuliert, die Sachen zu klären und die Menschen zu stärken (Hartmut von Hentig). Wenn also im primären und sekundären Sektor der Gesellschaft Instruktionsprozesse immer noch ihre Berechtigung haben, aber immer mehr von Reflexionsprozessen begleitet werden, kommt den Kommunikations- und Reflexionsprozessen in der Dienstleistungsgesellschaft des 21. Jahrhunderts eine primäre Bedeutung zu.

### Lehren im NT-Kontext

Neutestamentliche Gemeinde/Kirche ist nach dem Ableben der Apostel und der Ausbildung des schriftlichen Kanons ganz wesentlich Lebens-, Kommunikations-, Reflexions- und Dienstgemeinschaft. Leitungsfunktionen (Älteste, Diakone), Nähr- und Lehrfunktionen (Hirten und Lehrer) sind Gaben des Herrn an seine Gemeinde, nicht Ämter, die sich verselbständigen. Wenn auch Älteste »lehrfähig« sein sollen (1Tim 3,2), so sind sie nicht mit den vom Herrn der Gemeinde gegebenen »Lehrern« gleichzusetzen. Wie im Einzelnen dieses Verhältnis aber auch zu bestimmen ist, die Grundsatfrage lautet jetzt: Wer lehrt die Ältesten, wer lehrt die Lehrer? Dabei wird vorausgesetzt, dass theologische Bildung auch ein lebenslanger individueller Selbstbildungsprozess ist, der durch Lektüre und Eigenstudium erfolgt. Aber die Grenzen dieses Ansatzes sind überdeutlich – wenn der Autodidakt kein Korrektiv hat, kann es zu verwegenen unkontrollierbaren »Erkenntnissen« kommen, die, als Lehre vorgetragen, dem Ganzen und dem Einzelnen eher schaden als nützen. Einzelne können über die Lehre des

Christus hinausgehen (vgl. 2Joh 9), andere sie verfälschen. In dieser Situation zeigt Gottes Geist für seine Gemeinde eine verblüffend einfache Lösung, die wir nur verstehen, beherzigen und umsetzen müssen: »Das Wort des Christus wohne reichlich in euch, in aller Weisheit lehrt und ermahnt euch gegenseitig« (Kol 3,16). Für das gedeihliche Miteinander in einer Gemeinde sind wechselseitige Liebe, gegenseitige Unterordnung, wechselseitige Ermahnung und Lehre die zentralen Voraussetzungen.<sup>1</sup> Da ist, wie Manfred Siebald das so richtig ins Lied gesetzt hat, »keiner, der nur immer redet, keiner, der nur immer hört«.

Dieser Gedanke wurde von der Reformation in die Formel des allgemeinen Priestertums der Gläubigen gebracht, in der Praxis aber von ihr meist nicht durchgehalten.

### Schritte auf dem Weg zum Ziel

Die reife neutestamentliche Gemeinde lebt von wechselseitigen, reziproken Beziehungen des Redens und Zuhörens, des Sich-gegenseitig-Dienens, -Ergänzens und -Korrigierens. Es ist dazu kein hauptamtlicher Diener des Wortes oder ordiniertes Verwalter von Taufe und Abendmahl nötig – freilich muss die Voraussetzung dabei von jedem erfüllt sein, dass das Wort des Christus reichlich in ihm wohnt, bevor er den Mund aufmacht. Auch die Fähigkeit, berechtigt Kritik zu üben, will inhaltlich und auf der Beziehungsebene des gegenseitigen Respekts erworben werden. Hier hat die christliche Familie in der Grundlegung des Glaubens, die Gemeinde in der Kinderstunde, die Jugendarbeit, die Gemeindebibelstunde, eventuell auch die bibelorientierte Bibelschule eine

<sup>1</sup> Vgl. auch Joh 15,12; Röm 14,19; 15,7,14; Eph 5,21; 1Thess 5,11 und 1Petr 5,5.

hohe, für die einzelnen Verantwortlichen nicht hintergehbare Aufgabe. Auch individuelle Urteilsfähigkeit muss altersgemäß und in kleinen Schritten aufgebaut werden.

Groß ist die Bedeutung der Predigt durch bibelfokussierte Lehrer – nicht nur aus dem Leitungsteam! Nichts ist problematischer als die Spaltung einer Gemeinde in einen Leitungskreis, der klerikal spricht, während die Übrigen nur laikal hören.

Wieso soll ein Dauerredner korrigiert werden, lernen, wachsen, wenn er meint, der Gemeinde allein richtig zu dienen? Freilich muss biblische Lehre erworben und ihre Vermittlung trainiert werden.<sup>2</sup> Greenhorns ohne verantwortliche Flankierung über die Kanzel auf die Geschwister loszulassen ist ebenso unverantwortlich wie lieber alles allein zu machen. Damit stellt sich für jede Gemeinde die unabwiesbare Aufgabe einer Nachwuchsschulung, einer Selbstbildung des Einzelnen und einer wechselseitigen privaten (in den Häusern) und öffentlichen (im Gemeindehaus) Lehre, bei der entweder in einer Predigt mehrere zu Wort kommen oder in Nachbesprechungen und ergänzenden bzw. korrigierenden Predigten die anderen zum Zuge kommen. Das wird eine urteilsfähige Gemeinde nicht beunruhigen.

### Gefahren

Bei alledem wird vorausgesetzt, dass alle Geschwister »von Gott gelehrt« werden (vgl. Joh 6,45), ihr lebenslanges Lernen aus Gottes Wort und in der Führung durch seinen Geist auch persönlich pflegen, dass es keine »Schulschwänzer« und Lernverweigerer gibt und dass es persönli-

che Lernfortschritte und kollektives Wachstum in der Erkenntnis gibt.

Die Schrift kennt aber auch kollektive Lernverweigerer (vgl. Hebr 5,11f.). Kann es das auch bei den Führern und Leitern einer Gemeinde geben, kann es dort Wachstumsblockaden etwa z. B. aus Ängsten geben?

Wenn die Verantwortlichen sich berechtigten Anregungen durch andere Gemeindeglieder entziehen, so verweigern sie für sich selbst möglicherweise Wachstum und Entwicklung, und sie behindern dann das Wachstum der Gemeinde, denn diese wächst, insofern jedes einzelne Glied wächst oder nicht wächst. Auch Älteste, Hirten und Lehrer sind doch Glieder an dem einen Leib des Herrn, oder? (Vgl. Eph 4,16.)

Auch für überörtlich tätige Lehrer/Reisebrüder gilt (denn die Ortsgemeinde hat nicht immer alle Gaben): Der Dienst unterliegt sowohl der Beurteilung der externen Gemeinde, der sie punktuell dienen, wie der Heimatgemeinde und deren Geschwistern. Es ist keine Lehre / kein Dienst von freischwebenden rechenschaftslosen Lehrern denkbar, der sich auf das NT berufen könnte. Auch alle anonymen Kontrollgremien haben keine biblische Legitimation.

Es gibt also starke Anhaltspunkte, dass eine Gemeinde nach dem NT ihre lehrmäßige (»dogmatische«) Ausrichtung recht erhält, wenn sich die Geschwister wechselseitig unterordnen, ermahnen, ermuntern, lehren und lieben. Bei allem ist die Liebe das Band der Vollkommenheit, Gottes Wort *der* Referenztext.

Hartmut Kretzer



<sup>2</sup> Vgl. 2Tim 2,2, wo von lehrfähigen Menschen (d. h. Männern und Frauen) die Rede ist, die fähig sind, auch andere zu lehren.